

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 3

März 1966

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich 65

Die Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1965 71

*Volkseinkommen — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft
Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr — Fremden-
verkehr — Außenhandel*

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Mitte März um 34.700 Arbeitslose weniger als im Vorjahr — Kräftiges Anlaufen der Bausaison — Industrieproduktion nur gleich hoch wie im Vorjahr — Ungewöhnlich starker Importsog — Saisoneinflüsse dämpfen Preisauftrieb

In der österreichischen Wirtschaft zeichnen sich zur Zeit gegenläufige Konjunkturtendenzen ab. Dank dem milden Wetter im Februar begann die Frühjahrsaison im Baugewerbe und in anderen witterungsabhängigen Zweigen früher als sonst (der Kälteeinbruch Mitte März dürfte nur in Einzelfällen gestört haben). Die Saisonarbeitslosigkeit ging daher rasch zurück. Sie ist gegenwärtig bedeutend niedriger als im Vorjahr und auch niedriger als in Jahren mit relativ günstigem Wetter. Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern ist noch ziemlich lebhaft. Die anhaltend kräftige Kreditausweitung ermöglicht es auch ertragsschwachen Unternehmungen, ihre Investitionen fortzuführen. Auch der Export wächst befriedigend, wenngleich nicht mehr so stark wie 1964. Trotz diesen günstigen Voraussetzungen hat sich die Industrieproduktion merklich abgeschwächt und erreicht gegenwärtig nur knapp den Vorjahresstand. Die Absatzschwäche der Industrie läßt sich zum Teil damit erklären, daß der Bedarf an Industrieprodukten zunehmend im Ausland gedeckt wird. Zum Teil hat sich die Nachfrage zugunsten von Gütern verschoben, die nicht oder nur

in geringen Mengen im Inland erzeugt werden, zum Teil gelingt es den ausländischen Produzenten, durch preisgünstigere Angebote ihren Marktanteil zu vergrößern. Da infolge der mäßigen Ernten auch viele landwirtschaftliche Produkte aus dem Ausland bezogen werden müssen, hat sich der Einfuhrsog weiter verstärkt. Der Einfuhrüberschuß ist größer als je zuvor und die gesamte Zahlungsbilanz passiv. Der Preisauftrieb hat infolge saisonbedingter Verbilligungen weiter nachgelassen. Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr sank zum ersten Male seit längerer Zeit unter 5%.

Da es im Februar ungewöhnlich warm war, begann sich der *Arbeitsmarkt* früher als sonst zu beleben. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank um 11.500 (im Vorjahr nur um 3.500) auf 115.900 (64.400 Männer und 51.500 Frauen). Der Vorjahresstand wurde um 14.200 unterschritten. Der Rückgang erstreckte sich witterungsbedingt hauptsächlich auf Saisonberufe (Holzverarbeiter — 21,0%, Bauberufe — 19,3%, Land- und Forstarbeiter — 17,4%, Steinarbeiter — 13,9%) und damit vor allem auf männliche Arbeitslose (—13.100). Aber auch in den meisten übrigen Berufsgruppen war

die Arbeitslosigkeit niedriger als im Vorjahr, mit Ausnahme der Metallarbeiter (+3,0%), der Hilfsberufe (+0,8%) und der Büroberufe (+5,2%). Bei den Büroberufen dürften sich die zusätzlichen Vormerkungen des Schnelldienstes beim Arbeitsamt Wien auswirken. Dafür spricht vor allem, daß von den Bundesländern nur Wien mehr (+13,5%), alle übrigen Bundesländer aber weniger Arbeitslose (im Durchschnitt 14,4%) hatten als 1965. Im Burgenland (-6,3%) wurde der Vorjahresstand nur wenig unterschritten, weil sich die Wanderarbeiter üblicherweise erst im März wieder um Arbeit bewerben. Die Zahl der Beschäftigten nahm im Laufe des Februars kräftig zu (+9.300). Zu Monatsende waren 2.328.500 Unselbständige beschäftigt, um 20.800 mehr als 1965. Jeweils die Hälfte der Zunahme entfiel auf Männer und Frauen. Auch das Stellenangebot vergrößert sich rasch (+8.000). Es wurden vor allem mehr männliche Saisonarbeitskräfte gesucht.

In der ersten Märzhälfte sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um weitere 28.700 (im Vorjahr nur um 8.200) auf 87.100. Sie war damit um 34.700 niedriger als im Vorjahr und um 23.300 niedriger als vor zwei Jahren. Der besonders starke Rückgang in der ersten Märzhälfte deutet darauf hin, daß bereits auf vielen Baustellen die Arbeit aufgenommen wurde. Da die Vorbereitungen für die Frühjahrssaison schon weit gediehen sind, dürfte auch der vorübergehende Kälteeinbruch im März den Baufortschritt nur vereinzelt (vor allem auf höher gelegenen Baustellen) gehemmt haben.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Februar 1966	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 328 5	+ 9 3	+20 8
Arbeitsuchende	115 9	-11 5	-14 2
Offene Stellen	41 0	+ 8 0	+ 8 5

Die *Industrie* erzeugte im Jänner gleich viel wie im Vorjahr (ohne Energiewirtschaft um 1% weniger). Nur neun der 23 im Produktionsindex enthaltenen Zweige erzielten Produktionszuwächse, 14 dagegen mußten ihre Produktion einschränken. Gut behaupteten sich die Grundstoffindustrien (+7%). Die rege Nachfrage nach Heizöl und anderen Raffinerieprodukten gab der Erdölwirtschaft kräftige Impulse. Auch chemische Grundstoffe (+12%) wurden in größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Dagegen hielt die Stagnation im Bergbau (einschließlich Magnesiterzeugung) an. Im Investitionsgüterbereich (-2%) fiel vor allem ins Ge-

wicht, daß die Baustofffirmen weniger Baustoffe (-9%) auf Vorrat erzeugten als im Vorjahr. Trotz dem milden Wetter dürfte die Baustoffproduktion erst im März wieder den Vorjahresstand übersteigen. Vorprodukte für Investitionsgüter wurden um 3% weniger erzeugt als im Jänner 1965. Die Produktionseinschränkungen verteilten sich annähernd gleichmäßig auf Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (-2%), Gießereien (-3%) sowie Eisen- und Metallhütten (-2%). Die Produktion fertiger Investitionsgüter lag nur knapp über dem Vorjahresstand (+1%). Elektroindustrie sowie Eisenwaren- und Metallwarenindustrie erzeugten mehr, der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau dagegen weniger fertige Investitionsgüter als im Vorjahr. Die Stagnationstendenzen haben in jüngster Zeit auch auf die Konsumgüterindustrien übergreifen, die 1965 im allgemeinen noch ziemlich kräftig expandierten. Die relativ geringe Konsumgüterproduktion im Jänner (-2%) läßt sich teilweise damit erklären, daß die Zuckerkampagne wegen der schlechten Ernte bereits im Dezember, im Vorjahr aber erst im Jänner abgeschlossen wurde und daher insgesamt um 11% weniger Nahrungs- und Genußmittel erzeugt wurden als im Vorjahr¹⁾. Aber auch die Produktion von Verbrauchsgütern (-1%) und von langlebigen Konsumgütern (-1%) stagnierte. Dagegen entwickelte sich die Bekleidungsindustrie (+9%) bemerkenswert günstig. Der Handel hat seine Lager im Vorjahr stark abgebaut und vergibt wieder größere Bestellungen. Da auch die Textilindustrie ihre Produktion ausweitete (+3%), wurden trotz Produktionsrückgängen in der Lederindustrie insgesamt um 2,5% mehr Bekleidungsgegenstände erzeugt als im Vorjahr.

Nach den Erhebungen im *Konjunkturtest* des Institutes haben sich die Konjunkturerwartungen der Industrie seit Herbst etwas verschlechtert. Etwa ein Viertel der Firmen (ein Drittel in der Investitionsgüterindustrie und ein Fünftel in der Konsumgüterindustrie) meldeten niedrige Auftragsbestände. 20% der Firmen bezeichneten ihre Fertigwarenlager als hoch und nur 5% als klein. Mehr als die Hälfte aller Betriebe könnte die Produktion mit den verfügbaren Kapazitäten und Arbeitskräften ausweiten. Obschon die Industrie aus der kräftigen Saisonbelegung in witterungsabhängigen Zweigen Nutzen ziehen und der Handel voraussicht-

¹⁾ Die Zuckerindustrie hat einen relativ hohen Anteil an der gesamten Nahrungs- und Genußmittelindustrie, da Zucker nur in Industriebetrieben gewonnen wird, wogegen die meisten anderen landwirtschaftlichen Produkte größtenteils vom Gewerbe verarbeitet werden.

lich mehr Konsumgüter bestellen wird, dürfte sie auch in den kommenden Monaten nur schwach expandieren.

Industrieproduktion

	Dezember 1965	Jänner 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+10,6	+4,8
Elektrizität	-2,8	+15,8
Investitionsgüter	-3,0	-2,2
Konsumgüter	-2,1	-1,9
Insgesamt	-0,9	+0,0

In der *Landwirtschaft* wurde Sommergetreide teilweise schon Anfang März gesät, zwei Wochen früher als gewöhnlich. Allerdings mußten in der zweiten Monatshälfte die Feldarbeiten wegen der kalten Witterung unterbrochen werden. Der Wetterumschwung kam zeitgerecht: Das Wachstum der Pflanzen wurde gestoppt und die Gefahr von Frostschäden, insbesondere an Obstbäumen, gemindert. Im Jänner lieferte die Landwirtschaft um 39% weniger Brotgetreide, aber gleich viel Milch und Fleisch wie ein Jahr vorher. Die Mehproduktion an Rind- (+13%) und Kalbfleisch (+10%) glich den Rückgang der Schweinefleischproduktion (-8%) aus. Eingeführt wurde um 32%, ausgeführt um 13% mehr Fleisch. Der Fleischverbrauch stieg um 2% über das Vorjahresniveau. Die Exporterlöse für landwirtschaftliche Produkte waren niedriger als im Jänner 1965; Lebendrinder erzielten frei Grenze 15'05 S je kg (-11%), Butter 22'45 S (-12%) und Käse 24'06 S (-1%).

Landwirtschaft

	Dezember 1965	Jänner 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	-35,7	-38,6
Milch	+1,2	0,0
Fleisch	-3,9	-0,1

Die Nachfrage nach *Energie* war im Jänner viel lebhafter als im Vorjahr, da der niedrigeren Temperaturen wegen mehr für Heizzwecke benötigt wurde. Elektrischer Strom wurde um 10%, Erdölprodukte um 14% mehr nachgefragt. Nur der Kohlenbedarf war um 4,5% geringer. Die Stromerzeugung wurde seit dem Vorjahr um 12% ausgeweitet. Da die Flüsse nur gleich viel Wasser führten (aber noch um 7% mehr als im langjährigen Mittel), mußten die Dampfkraftwerke forciert eingesetzt werden (+21%). Ihr Anteil an der Gesamtaufbringung erreichte 48%, gegen 44% im Vorjahr. 13% der gesamten inländischen Stromerzeugung gingen in den Export, um 12% mehr als im Vorjahr, die

an sich geringen Stromimporte waren um 29% niedriger. Auf dem Kohlenmarkt schränkten die meisten Abnehmer ihre Bezüge stark ein. Zum Teil war der Verbrauch geringer, zum Teil konnte der Bedarf aus Vorräten gedeckt werden. Nur Haushalte (+28%) und Gaswerke (+55%) kauften witterungsbedingt mehr Kohle. Die kalorischen Kraftwerke nahmen nur die vertraglich vereinbarten Mengen ab (-17%). Ihre Lagerbestände wurden dadurch etwas verringert, waren aber noch um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr. Vom Verbrauchsrückgang wurde ausländische Kohle (-6%) stärker betroffen als heimische (-3%). Die Gruben bauten gleich viel Braunkohle, aber viel weniger Steinkohle ab als im Vorjahr (damals förderte noch der inzwischen stillgelegte Steinkohlenbergbau in Grünbach). Auf dem Markt für Erdölprodukte wurde um 6% mehr Heizöl abgesetzt als im Vorjahr. Die Importe waren um 14%, die heimischen Lieferungen, die 60% des Bedarfes deckten, um 1% höher. Besonders stark nahm weiterhin der Absatz von Dieselöl (+26%) und Benzin (+41%) zu. Die Erdölförderung (+11%) war die höchste seit 1957, Erdgas (+15%) wurde mehr gefördert als je zuvor.

Energieverbrauch

	Dezember 1965	Jänner 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	+7,4	-4,5
Elektrizität ¹⁾	+4,7	+9,9
Erdölprodukte	+19,0	+14,1
Erdgas	+1,9	+17,4

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft, ohne Pumpstrom.

Im *Verkehr* beförderten die Bahnen im Jänner trotz strengem Frost in der ersten Monatshälfte relativ viel Güter. Die Zahl der geleisteten *n-t-km* war um 6%, der Transporterlös um 7% höher als im Vorjahr. Damals hatten allerdings größere Einbußen im Transit die Beförderungsleistung stark gedrückt. Die Durchfuhren waren um 17% höher als 1965 und erreichten wieder das Niveau von 1964. Auch im Binnen- und Außenhandelsverkehr wurden höhere Leistungen (+3%) erzielt, obwohl die Wagenanforderungen der Wirtschaft geringer waren als 1965. Insbesondere für Baustoffe (-16%), Nahrungsmittel (-14%) und Erze (-7%) wurde weniger Transportraum beansprucht. Der Straßenverkehr überschritt das Vorjahresniveau beträchtlich, die Donauschiffahrt war durch Niederwasser behindert. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln und Privatfahrzeugen war bemerkens-

wert lebhaft. Die Bahnen hatten 4% höhere Einnahmen und der Überland-Linien-Straßenverkehr beförderte 2% mehr Personen, obschon der Personenkraftwagen-Bestand um 12% größer war als 1965. Offenbar hat das Wetter Wintersportreisen gefördert.

Auch der Fremdenverkehr zog aus den günstigen Witterungsverhältnissen Nutzen. Die Nächtigungen von Ausländern waren um 17% und die von Inländern um 11% höher als im Vorjahr, obgleich auch damals der Fremdenverkehr sehr lebhaft war. Der Fremdenverkehrswirtschaft gelingt es mehr und mehr, die „Jännerlücke“ zu schließen und damit ihre Kapazitäten gleichmäßiger auszulasten. Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr waren um 15%, die Ausgaben um 18% und der Überschuß der Reisebilanz (539 Mill. S) um 13% höher als im Vorjahr.

Verkehr

	Dezember 1965	Jänner 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 11,8	..
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 0,2	+ 3,8
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 19,2	+ 12,2

Der Einzelhandel hatte im Jänner einen mäßigen Geschäftsgang. Seine Umsätze nahmen gegen Dezember etwas stärker ab (—45%), als nach der schwachen Dezemberspitze erwartet werden konnte (im Durchschnitt 1963 und 1964 um 43%). Sie waren um 6% (real nur um 1%) höher als im Vorjahr, gegen 8% (3%) im Monatsdurchschnitt 1965. Das verhältnismäßig schwache Umsatzergebnis dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß der Jänner einen Verkaufssamstag weniger hatte und die Inventur- und Winterschlußverkäufe in den meisten Bundesländern erst Mitte Februar begannen, bis zu drei Wochen später als im Vorjahr. Diese Terminverschiebung beeinträchtigte vor allem die Verkäufe von Bekleidungsgegenständen sowie von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes. Obwohl die meisten Firmen den Absatz durch Sonderangebote anzuregen suchten, waren die realen Umsätze in den beiden Branchengruppen um je 1% niedriger als im Vorjahr. Besonders schlecht schnitten die Warenhäuser ab, die meist von Inventur- und Winterschlußverkäufen überdurchschnittlich profitieren. In ihren Bekleidungsabteilungen lagen die Umsätze um 12%, in den Abteilungen für Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 8% unter dem Vorjahresstand. Der Lebensmitteleinzelhandel, der schon im Dezember schwach ging, erzielte nominell um 6% höhere, real aber um 1% niedrigere Um-

sätze als im Vorjahr. Der ungünstige Geschäftsgang kann damit erklärt werden, daß infolge der langen Schulferien mehr Familien als in früheren Jahren zwischen 1 und 10. Jänner auf Urlaub waren. Außerdem wurde ein Teil des Bedarfes schon im Dezember gedeckt, da der 2. Jänner auf einen Sonntag fiel. Tabakwaren wurden um 13% (real um 5%) mehr gekauft als im Vorjahr, gegen 12% (6%) im Monatsdurchschnitt 1965. Am besten schnitten die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen ab. Ihre Umsätze waren um 11% (real um 9%) höher als im Vorjahr, gegen 6% (4%) im Monatsdurchschnitt 1965. Besonders hohe Zuwachsraten erzielten Sportartikel und Spielwaren (+28%) sowie Brennstoffe (+25%), da Kälte und Schnee die Nachfrage anregten.

Obwohl die Einzelhändler Ende 1965 geringere Lager hatten als vor einem Jahr, kauften sie im Jänner sehr vorsichtig ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen nur geringfügig stärker zu (+7%) als seine Umsätze (+6%). Nur die bereits stark gelichteten Lager in der Bekleidungsbranche wurden etwas aufgefüllt (Wareneingänge +10%, Umsätze +3%).

Einzelhandelsumsätze

	Dezember 1965	Jänner 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	+ 5,2	+ 6,8
Langlebige Güter	+ 4,8	+ 1,2
Insgesamt	+ 5,2	+ 6,1

Die *Ausfuhr* sank im Jänner um 22%, etwas stärker, als saisonüblich zu erwarten war (In den letzten zwei Jahren hatte der Rückgang 16% und 20% betragen.) Mit 2.966 Mill. S wurde der Vorjahreswert um 7% übertroffen. Relativ günstig entwickelte sich weiter der Fertigwarenexport. Er war um 11% höher als im Vorjahr, wobei vor allem mehr Konsumfertigwaren ausgeführt wurden. Auch die Nahrungs- und Genußmittelexporte nahmen kräftig zu (+14%), erreichten aber nicht mehr die besonders hohen Zuwachsraten von 1965. Halbfertige Waren wurden um 5% mehr ausgeführt als im Vorjahr. Der Exportwert dieser Warengruppe wurde vor allem durch die Schwäche auf den internationalen Metallmärkten beeinträchtigt (Eisen und Stahl sowie Nichteisenmetalle +2%). Die Rohstoffexporte sanken auf 435 Mill. S (—6%), den niedrigsten Stand seit Jänner 1964.

Der *Einfuhr*sog hat sich weiter verstärkt. Im Jänner wurden für 4.685 Mill. S Waren eingeführt,

um 23% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war die höchste seit 1960. Infolge der schlechten heimischen Ernten mußten weiterhin große Mengen landwirtschaftlicher Produkte aus dem Ausland bezogen werden. Gleichzeitig hielt der Trend steigender Fertigwarenimporte an. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 48% und Fertigwaren um 29% mehr eingeführt als im Vorjahr. Ihr Anteil an der Gesamteinfuhr stieg auf 15% (im Vorjahr 12%) und 48% (45%). Unter den Fertigwaren erzielten Verkehrsmittel (zum Teil infolge der zufälligen Häufung von Personenkraftwagen-Importen) besonders hohe Einfuhrzuwächse (+68%), doch waren auch die sonstigen Fertigwarenimporte sehr hoch (+21%). Halbwaren wurden um 11%, Rohstoffe nur um 3% mehr eingeführt als im Vorjahr. Da die Einfuhr viel kräftiger wächst als die Ausfuhr, erreichte der Einfuhrüberschuß mit 1.719 Mill. S einen neuen Rekordstand. Er war um 132 Mill. S höher als im Dezember und um fast 700 Mill. S höher als im Vorjahr.

Die regionale Struktur des Außenhandels hat sich seit dem Vorjahr etwas verschoben. Die Mehrexporte gingen ausschließlich nach Westeuropa und Nordamerika, EFTA, EWG sowie die USA und Kanada kauften um 11% bis 12% mehr österreichische Waren als im Vorjahr. Der Absatz im EWG-Raum wird unter anderem dadurch belebt, daß Italien und Frankreich wieder mehr importieren. Dagegen waren die Exporte nach Osteuropa um 6% niedriger als im Vorjahr. Auch die Ausfuhr in die Entwicklungsländer Südamerikas und Asiens ging etwas zurück. Im Gegensatz zur Ausfuhr stieg die Einfuhr aus Osteuropa (+31%) am stärksten. Auch aus der EFTA (+29%) und aus Übersee (+27%) wurden viel mehr Waren bezogen als im Vorjahr. Dagegen blieb der Zuwachs der Importe aus der EWG (+19%) unter dem Durchschnitt. Ab 1. Jänner wurden in der EFTA und EWG die jeweiligen Binnenzölle (mit einigen Ausnahmen) von 30% auf 20% des Ausgangsniveaus gesenkt. Die handelspolitischen Verzerrungen der internationalen Warenströme werden dadurch größer.

Außenhandel

	Dezember 1965		Jänner 1966	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.797	+15,1	2.966	+6,8
Einfuhr	5.384	+20,7	4.685	+22,9
Handelsbilanz	-1.587	+36,5	-1.719	+65,9

Die Notenbank gab im Jänner per Saldo 1.749 Mill. S valutarische Reserven ab. Davon bean-

spruchte der Kreditapparat 849 Mill. S. Er zahlte die zu Jahresresultato kurzfristig aufgenommenen Auslandsgelder großteils wieder zurück (1.191 Mill. S), verminderte allerdings gleichzeitig seine Auslandsaktiva um 342 Mill. S. Per Saldo waren die Kreditinstitute Ende Jänner mit 600 Mill. S an das Ausland verschuldet (Auslandsaktiva minus Auslandspassiva). Die restlichen Devisenabgaben der Notenbank (per Saldo 900 Mill. S) dienten hauptsächlich zur Finanzierung des hohen Einfuhrüberschusses, der nur teilweise durch Nettoeingänge aus unsichtbaren Transaktionen gedeckt werden konnte. Da die Kreditunternehmungen kurzfristige Auslandsgelder zurückzahlten und ihnen außerdem durch die Devisenanforderungen ihrer Kunden beträchtliche flüssige Mittel entzogen wurden, nahm ihre Inlandsliquidität weiter ab. Obschon der Banknotenumlauf saisonbedingt um 1.220 Mill. S sank, mußten sie 526 Mill. S von ihren Notenbankguthaben abziehen und zusätzlich 554 Mill. S Lombardkredite aufnehmen. Ende Jänner hatten sie nur 8.788 Mill. S Giroguthaben, die großteils als Mindestreserven gebunden waren. Die Überschussreserven betragen 359 Mill. S, gegen 1.024 Mill. S im Vorjahr.

Das Kreditvolumen wurde im Jänner um 1.896 Mill. S ausgeweitet, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr. Ein Teil der Ausweitung erklärt sich allerdings daraus, daß die Zinsen, die im Jänner den Kontokorrentkonten angelastet werden, 1965 höher waren als 1964. Die meisten zusätzlichen Kredite wurden von den Banken gewährt (986 Mill. S), an zweiter Stelle folgten bereits die ländlichen Kreditgenossenschaften (436 Mill. S), die vermutlich größere Importe von landwirtschaftlichen Produkten finanzierten. Die trotz knapper Liquidität noch sehr kräftige Kreditausweitung läßt sich zum Teil damit erklären, daß die Kunden offene Kreditrahmen und Promessen ausnützen. Erfahrungsgemäß passen sich die Zuwachsraten der Kredite nur allmählich geänderten Liquiditätsverhältnissen an. Der Kreditapparat erhielt im Jänner mehr längerfristige Fremdmittel als im Vorjahr, konnte aber damit die Kreditausweitung nicht voll finanzieren. Die Spareinlagen nahmen um 1.427 Mill. S zu, 15% stärker als im Vorjahr. Die höchsten Zuwächse hatten Sparkassen und ländliche Kreditgenossenschaften. Die Termineinlagen wuchsen um 185 Mill. S, etwas schwächer als im Vorjahr (218 Mill. S), Bankobligationen wurden annähernd gleich viel abgesetzt (122 Mill. S).

Auf dem Wertpapiermarkt hatten sich gegen Jahresende die Aktienkurse belebt. Im Jänner sank

jedoch der Gesamtindex neuerlich um 1 3% und im Februar um weitere 1 1% (Industrieaktien -1 2% und -1 4%). Auf dem Anlagenmarkt blieben die Kurse großteils unverändert. Die Umsätze an der Börse waren im Durchschnitt um 13% niedriger als in den ersten beiden Monaten 1965. Im Februar wurden die ersten Anleihen des Jahres 1966 aufgelegt, und zwar eine Anleihe der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts A. G. mit einem Nominale von 250 Mill. S (6% Verzinsung, 20 Jahre Laufzeit, Begebungskurs 97 5%) und eine Anleihe der Oberösterreichischen Kraftwerke A. G. mit einem Nominale von 200 Mill. S (6% Verzinsung, 15 Jahre Laufzeit, Emissionskurs 97 5%). Die 6 1/2%ige Dollar-Anleihe 1966 der Transalpine Finance Holdings S. A. (Nominale 715 Mill. S, Laufzeit 20 Jahre, Emissionskurs 100%) war in wenigen Tagen untergebracht. Nach den bisherigen Anmeldungen werden 1966 an den Kapitalmarkt höhere Ansprüche gestellt werden als 1965. Gleichzeitig dürfte der Absatz schwieriger werden. Da das Zinsniveau im Inland stabil gehalten wurde, im Ausland aber zum Teil beträchtlich stieg, sind heimische Wertpapiere für ausländische Käufer nicht mehr genügend attraktiv. Gleichzeitig dürfte der Kreditapparat infolge seiner knappen Liquidität nicht mehr in der Lage sein, so viele festverzinsliche Papiere zu erwerben wie 1965.

Die Preissituation hat sich dank Saisoneinflüssen etwas entspannt. Von Mitte Jänner bis Mitte Februar sank der Index der Verbraucherpreise (VPI I für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um 0 6% auf 125 4 (1958=100). Sein Abstand zum Vorjahr war mit 4 6% der geringste seit April 1965. Der Aufwand für Saisonprodukte nahm weiter ab, war aber insgesamt noch um 17% höher als vor einem Jahr. Ins Gewicht fiel besonders die Verbilligung von Eiern um fast ein Drittel. Sie kosteten durchschnittlich 1 13 S, um 2% weniger als im Vorjahr (im Dezember 1965 waren sie um 42% teurer gewesen). Verschiedene Obstsorten wurden billiger, Gemüse jedoch teurer. Die Kartoffelpreise blieben unvermindet hoch und übertrafen den Vorjahresstand um 60%. Ohne Saisonprodukte stiegen die Verbraucherpreise um 0 2%, der Abstand zum Vorjahr betrug 3 6%. Die Teilindizes für Verkehr und für Hausrat blieben unverändert, alle übrigen stiegen zwischen 0 1% und 0 7%. Teurer

wurden u. a. Bäder, Kinos, Bekleidung und Brennmaterial, billiger dagegen Elektrogeräte und Fleisch. Der neue Index der Großhandelspreise sank von Jänner bis Februar um 0 4% auf 104 0 (1964=100)¹⁾. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel (-2 0%) wurden billiger, Rohstoffe und Halberzeugnisse (+0 6%) sowie Fertigwaren (+0 4%) teurer.

Die Lohnbewegung blieb auf kleinere Gruppen beschränkt. Auf Grund der im Februar abgeschlossenen Kollektivverträge wurden (meist rückwirkend ab 1. Jänner 1966) u. a. die Löhne im graphischen Gewerbe, in den Gast-, Schank- und Beherbergungsbetrieben, im Handel sowie die Gehälter in der ledererzeugenden Industrie, in den Milchbearbeitungs- und -verarbeitungsbetrieben sowie bei den Tages- und Wochenzeitungen erhöht. Im März gab die Paritätische Kommission weitere Anträge auf Lohnerhöhungen für kleinere Gruppen frei (Arbeiter in Chemisch-Putzereien, Wäschereien und Färbereien, landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Landarbeiter). In einigen Branchen wurden Lohnforderungen angemeldet (chemische Industrie, Geld- und Kreditinstitute, DDSG). Der Index der Netto-Tariflöhne (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb von Jänner auf Februar unverändert und war um 8 3% höher (ohne Kinderbeihilfen um 9 4%) als 1965. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne Kinderbeihilfen) lagen im Jänner brutto um 7 0% (ohne Baugewerbe um 8 2%) und netto um 4 8% über dem Vorjahresstand. Die Brutto-Monatsverdienste in der Industrie dürften im gleichen Zeitraum um etwa 11% gestiegen sein (genaue Berechnungen liegen noch nicht vor).

Preise und Löhne

	Jänner 1966	Februar 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex		
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 5 0	+ 4 6
ohne Saisonprodukte	+ 3 5	+ 3 6
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 8 3	+ 8 3
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 4 8	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen

¹⁾ Vergleiche mit dem Vorjahr sind noch nicht möglich, da der Index vom Statistischen Zentralamt vorerst nur ab Jänner 1966 monatlich berechnet wird.